

Zur räumlichen Perspektive bei den mit an- präfigierten applikativen Verben im Deutschen und ihren schwedischen Entsprechungen

Mikael Nystrand

1. Einleitung

Die beiden nahverwandten Sprachen Deutsch und Schwedisch unterscheiden sich bei bestimmten Gruppen von Verben in Bezug auf die räumliche Perspektive, so dass in der einen Sprache eine Perspektive der Ruhelage und in der anderen Sprache eine Perspektive der Ortsveränderung vorliegt. Dies ist z. B. bei den kausativen Positionsverben *setzen*, *stellen* und *legen* der Fall, die im Deutschen mit einer Ortsveränderung verbunden sind: *Wobin hast du das Buch gelegt?* (s. weiter Abschnitt 2). Solche Verben stellen aus einer Fremdsprachenperspektive natürlich ein Lernproblem dar, wobei aber die hier auftretenden kontrastiven Unterschiede zum großen Teil systematisch beschrieben werden können (vgl. z. B. Andersson et al. 2002). Eine problematische Verbgruppe sind aber in diesem Zusammenhang die sog. applikativen Verben (vgl. Nystrand 1998). Es handelt sich dabei um Verben, die im Deutschen häufig das Präfix *an-* besitzen und die bezeichnen, dass ein Objekt mit einem anderen in Kontakt kommt und danach mit diesem physisch verbunden ist. Bei diesen Verben findet sich nämlich eine bestimmte Variation in Bezug auf die räumliche Perspektive, die im Deutschen vor allem an der Kasuswahl nach den sog. Wechselprepositionen zum Vorschein kommt. Bei diesen Präpositionen signalisiert der Akkusativ eine Ortsveränderung und der

Dativ eine Ruhelage.¹ In einigen Fällen ist bei den applikativen Verben mit *an-* nur der Akkusativ möglich (1), in anderen Fällen nur der Dativ (2). Bestimmte Verben erlauben aber beide Kasusformen (3)–(4):²

- (1) Sie hat die Fotos *an die Schranktür* angepinnt.
- (2) Wir haben das Programm *am Schwarzen Brett* angeschlagen.
- (3) Sie bauten einen Seitenflügel *an das/dem Hauptgebäude* an.
- (4) Ich habe die Lampe *an der/die Decke* angebracht.

In den Sätzen (3)–(4) besteht also die Möglichkeit, zwischen dem Akkusativ und dem Dativ zu wählen, auch wenn der Duden im Falle von *anbauen* den Dativ als weniger häufig betrachtet und umgekehrt bei *anbringen* den Akkusativ als selten bezeichnet.³ Die räumliche Perspektive kann somit hier, im Unterschied zu den Beispielen (1) und (2), eine der Ortsveränderung oder eine der Ruhelage sein.

Im Schwedischen finden sich die folgenden Entsprechungen zu den obigen Sätzen:

- (5) Hon har häftat upp fotona *på skåpdörren*.
- (6) Vi har anslagit programmet *på anslagstavlan*.
- (7) De byggde till en flygel *på huvudbyggnaden*.
- (8) Jag har satt fast lampan *i taket*.

Da das Schwedische im Unterschied zum Deutschen kein Kasussystem mit Wechselprepositionen besitzt, geht die räumliche Perspektive weniger deutlich als im Deutschen hervor. Die Präposition *på* kann sowohl in Kontexten mit Ortsveränderung als auch in solchen mit Ruhelage auftreten, während die Präposition *i* in der Regel mit Ruhelage verbunden wird (vgl. Nystrand 1998). In den obigen schwedischen Beispielen ist die räumliche Perspektive in Bezug auf Ruhelage oder Ortsveränderung deshalb nicht eindeutig, da *på* also beides ausdrücken kann (s. weiter Abschnitt 3.2). Das Schwedische besitzt jedoch wie das Deutsche lokale Adverbien, die zusammen mit applikativen Verben auftreten können, und aus denen die räumliche Perspektive deutlich hervorgeht. So werden z. B. die beiden Adverbien *här* (hier) und *hit* (hierher) für Ruhelage bzw.

¹ Es handelt sich um die folgenden Präpositionen des Deutschen: *an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen*.

² Die Beispiele (1)–(4) entstammen dem Duden, sind aber in vollständige Sätze umgewandelt worden.

³ Die Hinweise auf den Duden beziehen sich auf *Deutsches Universalwörterbuch* (2006), wenn nichts anderes angegeben wird.

Ortsveränderung verwendet. Mit Hilfe solcher Adverbien kann die räumliche Perspektive auch im Schwedischen festgelegt werden:

(9) Jag har monterat lampan *här* (hier)/**hit* (hierher).

Vor dem Hintergrund der obigen Beispiele stellen sich nun vor allem zwei Fragen:

1) Sind die im Duden angegebenen Kasusunterschiede zwischen diesen Verben im Deutschen und die Möglichkeit der freien Kasuswahl bei einigen von ihnen arbiträr, oder können sie als semantisch bedingt erklärt werden, d. h. sind bestimmte applikative Verben aufgrund ihrer Bedeutung eher mit Ortsveränderung und andere eher mit Ruhelage verbunden?

2) Bestehen zwischen dem Deutschen und dem Schwedischen hier Unterschiede in Bezug auf die räumliche Perspektivierung? Wenn dies der Fall ist, können solche Unterschiede auf das Kasussystem im Deutschen und eine damit zusammenhängende Möglichkeit einer genaueren Abbildung der konzeptuellen Struktur im Deutschen zurückzuführen sein?

Mein Ausgangspunkt ist, dass die Variation bei der räumlichen Perspektive als eine unterschiedliche sprachliche Abbildung der konzeptuellen Struktur erklärt werden kann und dass die spezifische konzeptuelle Struktur bei applikativen Verben eine bestimmte Variation bei der Versprachlichung ermöglicht.

Die Arbeit gliedert sich wie folgt: Im Abschnitt 2 wird der theoretische Ausgangspunkt näher besprochen. Im Abschnitt 3 werden die sprachlichen Daten behandelt und im Abschnitt 4 wird ihre Relation zur konzeptuellen Struktur diskutiert. Abschnitt 5 fasst die Arbeit zusammen.

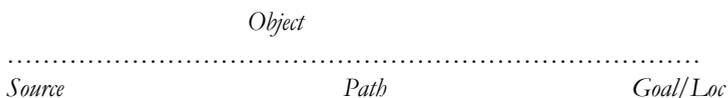
2. Theoretischer Hintergrund

In diesem Abschnitt werden die konzeptuelle Struktur von Raum sowie deren sprachliche Abbildung kurz umrissen. Die Diskussion folgt grundsätzlich der Darstellung in Nystrand (2020) und geht von dem Modell in Nystrand (1998) aus.

Nystrand (1998) untersucht Raumausdrücke im Deutschen und Schwedischen aus kontrastiver Sicht. Es handelt sich dabei um Verbgruppen wie die kausativen Positionsverben (*setzen, stellen, legen, hängen*), physische Kontaktverben wie *schlagen, beißen, küssen*, Zielverben wie *ankommen, anlangen, anlegen* und applikative Verben wie z. B. *befestigen* und *kleben*. Bei diesen Verbgruppen liegt im Deutschen und Schwedischen in vielen Fällen eine unterschiedliche Perspektivierung in Bezug auf

Ortsveränderung und Ruhelage vor.⁴ Der Grundgedanke in Nystrand (1998) ist, dass solche kontrastiven Unterschiede als eine unterschiedliche sprachliche Abbildung einer gemeinsamen konzeptuellen Struktur erklärt werden können, d. h. die Sprecher des Deutschen und des Schwedischen haben hier dieselbe Vorstellung von Raum, beziehen sich aber auf der sprachlichen Ebene auf verschiedene Teile dieser Struktur. Es wird davon ausgegangen, dass unsere Vorstellung von Bewegung darin besteht, dass sich ein Gegenstand auf einem Bewegungsschema von einer Ausgangsposition (*Source*), über eine Strecke (*Path*), zu einer Endposition (*Goal/Loc*) bewegt:

(10) das Bewegungsschema:



Auf der sprachlichen Ebene bilden, zusammen mit den zur Diskussion stehenden Verben, Präpositionen die unterschiedlichen Komponenten dieser konzeptuellen Struktur ab. Die Präpositionen *aus* und *von* beziehen sich auf *Source*, die Präposition *durch* bezieht sich dagegen auf *Path*. Die Endposition des Bewegungsschemas besteht aus den beiden Komponenten *Goal* und *Loc*, die miteinander eng verbunden sind und das Ziel der Bewegung sowie die Positionierung nach dem Ankommen am Ziel repräsentieren. In bestimmten Fällen muss bei der Versprachlichung der konzeptuellen Struktur zwischen *Goal* und *Loc* eine Wahl getroffen werden. Dabei können Unterschiede zwischen verschiedenen Sprachen entstehen, wie z. B. bei den kausativen Positionsverben, wo im Deutschen Ortsveränderung (11) und im Schwedischen Ruhelage vorliegt (12):

(11) Er legte das Buch *hierber*/**hier*.



⁴ Mit diesem Modell als Ausgangspunkt untersucht Nystrand (2020) Verben mit dem Präfix *ein-*, wie z. B. die Zielverben *einkehren*, *einbrechen* und die applikativen Verben *einfügen* und *einritzen*. Die letzteren weisen große Ähnlichkeiten mit den in der vorliegenden Arbeit zu untersuchenden Verben mit dem Präfix *an-* auf, und auch bei diesen Verben besteht eine gewisse Variation hinsichtlich der räumlichen Perspektivierung.

konnte, stehen in bestimmten Fällen beide Kasusformen zur Verfügung, was den Sprechern des Deutschen eine Perspektivierung der räumlichen Struktur als Ortsveränderung oder Ruhelage ermöglicht. Im Schwedischen lässt sich die räumliche Perspektive bei diesen Verben im Allgemeinen weniger deutlich festlegen, auch wenn dies bei bestimmten Präpositionen und vor allem bei lokalen Adverbien möglich ist. Im Folgenden werden nun zuerst im Abschnitt 3.1 applikative Verben mit *an-* im Deutschen behandelt. Im Abschnitt 3.2 folgt dann eine Diskussion der applikativen Verben im Schwedischen.

3.1 Deutsche Verben mit dem Präfix *an-*

Das Präfix *an-* kann im Deutschen mehrere Bedeutungen haben. Inghult (2000) unterscheidet zwischen zwei übergreifenden Bedeutungen: 1) Ingressive Verben, d. h. Verben, die die Anfangsphase einer Verbhandlung bezeichnen wie *das Fleisch anbraten*, *den Käse anfressen*, und 2) Verben, die Kontakt/Annäherung ausdrücken. Die letztere Gruppe enthält applikative Verben wie *anbinden* und *ankleben* aber auch Verben, die mit persönlichem Kontakt verbunden sind wie *anblicken*, *anbrüllen*, *anreden*, oder Verben, die Berührung ausdrücken wie *anfassen*, *anhaben*, *anziehen* (Inghult 2000:93). Auch Fleischer/Barz (1995) unterscheiden zwischen Verben mit *an-*, die den Beginn bzw. die Ingangsetzung eines Prozesses bezeichnen (inchoative Verben), und lokalen/relationalen Verben mit *an-*, in deren Bedeutung das Berühren/das Verbinden liegt. In Bezug auf die letzteren stellen sie fest, dass *an-* im Unterschied zu *auf-* die Berührung an einer Seitenfläche und nicht an einer Oberseite betont (S. 331–332). Das Präfix *an-* hat somit eine deutlich räumliche Bedeutung und weist eine enge Verbindung mit der lokalen Präposition *an auf*, die ebenfalls Berührung an der Seitenfläche ausdrückt.⁷

Koch/Rosengren (1996:6) stellen fest, dass applikative Verben „denote a state of affairs where something acted on (a locatum) comes into contact with something (a location)“. Kontakt entsteht jedoch auch bei einem Verb wie *anfassen*. Dieses drückt aber physischen Kontakt zwischen Objekten (oft zwischen Menschen oder zwischen Menschen und Gegenständen) aus, wobei in der Regel der effiziente Körperteil eine wichtige Rolle spielt, d. h. die Stelle, wo jemand

⁷ Verben mit dem Präfix *an-*, bei denen keine räumliche Bedeutung vorliegt, werden hier nicht behandelt. Auch Verben, bei denen die Präpositionalphrase eine feste Präposition aufweist und somit eher als ein Präpositionalobjekt zu betrachten ist wie z. B. *anstemmen gegen* werden nicht diskutiert. Diskutiert werden nur Verben, die mit einer adverbialen Präpositionalphrase applikativer Bedeutung kombinierbar sind. Dabei werden auch intransitive Verben wie *anbacken*, *anhaften* etc. in die Diskussion miteinbezogen, da sie Kontakt und Anhaften ausdrücken.

angefasst wird. Solche Verben werden von Nystrand (1998) als physische Kontaktverben bezeichnet. Bei diesen Verben liegt zwar Kontakt, jedoch keine applikative Bedeutung vor, wie z. B. bei einem Verb wie *ankleben*, wo das Anhaften Teil der Bedeutung ist. Man vergleiche hier Koch/Rosengren (1996:6): „The location itself is not primarily focused on, although we might imply (through world knowledge) that the applied object actually will be on/at/in the location“. Der Kontakt ist bei applikativen Verben somit nicht von vorübergehender Art. Bei Verben wie *ankommen* und *anlangen* liegt zwar Kontakt zwischen einem Gegenstand und einem Platz vor, der lange dauern kann. Hier besteht jedoch ebenfalls keine applikative Bedeutung, da keine Gegenstände aneinander angefügt werden. In Nystrand (1998) werden solche Verben als Zielverben bezeichnet.

Nystrand (1998:95) stellt fest, dass zwischen applikativen Verben und kausativen Positionsverben eine gewisse Bedeutungsähnlichkeit vorliegt. Verben beider Gruppen beziehen sich im Sinne von Koch/Rosengren (1996) auf ein Locatum und eine Lokation:

- (13) Sie hängte das Bild *an die Wand*.
- (14) Sie heftete das Poster *an die Wand*.

Bei den applikativen Verben muss aber zwischen dem Locatum und der Lokation Kontakt vorliegen, was bei den kausativen Positionsverben nicht notwendig ist (vgl. Koch/Rosengren 1996, Nystrand 1998):

- (15) Er klebt das Kaugummi *unter den Tisch*. (+Kontakt)
 - (16) Er stellt die Tasche *unter den Tisch*. (-Kontakt)
- (Beispiele nach Nystrand 1998)

Es handelt sich somit bei den applikativen Verben um Verben, bei denen ein Kontakt zwischen zwei Objekten entsteht, der mehr oder weniger beständig ist. Unter den Verben im Duden finden sich einige, deren Bedeutung im Grenzbereich zwischen applikativen Verben, physischen Kontaktverben und Zielverben liegen. So weist das Verb *anhalten* wie in *sich am Geländer anhalten* Ähnlichkeiten mit *anstellen* wie in *eine Leiter an den Baum anstellen* auf. Da es sich im ersten Fall aber um physischen Kontakt zwischen einem Menschen und einem Gegenstand handelt, der außerdem schnell vorübergehend sein dürfte, ist dieses Verb nicht als applikativ zu betrachten und wird unten nicht diskutiert. Das Verb *anstellen* drückt dagegen aus, dass ein beständiger Kontakt zwischen der Leiter und dem Baum erstellt wird, damit die Leiter zum Klettern auf den Baum gebraucht werden kann. Bei einem Verb wie *anschieben*: *das Sofa an die Wand anschieben*, muss nicht unbedingt Kontakt zwischen dem Sofa und der Wand entstehen. Hier steht

eher die Bewegung des Sofas zu einem anderen Platz im Blickpunkt, weshalb *anschieben* als ein Zielverb zu betrachten ist.

Im Duden Universalwörterbuch (2006) finden sich 36 Verben mit dem Präfix *an-*, die eine deutlich applikative Bedeutung haben. Diese Verben verteilen sich in Bezug auf die Kasusform auf drei Gruppen: 1) Verben mit dem Akkusativ, 2) Verben mit dem Dativ und 3) Verben mit dem Akkusativ oder dem Dativ:⁸

1) Die folgenden Verben sind nach dem Duden nur mit dem Akkusativ verträglich: *anfrieren, anhängen, anknöpfen, ankoppeln, ankuppeln, anlagern, anleihen, anpinnen, anpinsel, anstricken, anzeichnen.*

2) Verben, die nur mit dem Dativ vorkommen, bilden eine ziemlich kleine Gruppe der Verben im Duden. Es handelt sich um die folgenden Verben: *anbacken, anhaften, anbaken, anleinen, anmachen, anreiben, anreichern, anschlagen.*

3) Die Verben, die nach einer Wechselpräposition zwei Kasusformen erlauben, machen eine ziemlich große Gruppe aus. Hier listet der Duden die folgenden Verben auf, wobei bei einigen Frequenzunterschiede in Bezug auf die Kasusform angegeben werden: *anbauen, anbinden, anbringen, anheften, anketten, anklammern, ankleben, anknallen, anleimen, anlöten, anmontieren, anpappen, anschließen, anschweißen, ansetzen, anstecken, anstellen.*

Bei diesen Verben kann durch den Kasuswechsel signalisiert werden, ob eine Perspektive der Ortsveränderung oder eine der Ruhelage ausgedrückt wird. Ob dies tatsächlich eine bewusste Wahl des Sprechers ist, oder ob die Kasuswahl mehr oder weniger zufällig ist, lässt sich nicht leicht feststellen. Es steht aber fest, dass das System der Wechselpräpositionen im Deutschen auf eine effiziente Weise eine unterschiedliche Perspektivierung der räumlichen Bedeutung ermöglicht: „Eine so vollkommene Sparsamkeit im Funktionieren eines solchen Systems ist unseres Erachtens einzigartig im Bereich der indogermanischen Sprachen“ (Desportes 1984:14). Zweifellos verbinden Sprecher des Deutschen bei den Wechselpräpositionen den Akkusativ mit einer prototypischen Ortsveränderung wie *in die Schweiz fahren* und den Dativ mit einer prototypischen Ruhelage wie *in der Schweiz wohnen*. Somit dürfte auch bei applikativen Verben eine Verbindung zwischen Kasus und der konzeptuell fundierten räumlichen Perspektive bestehen,

⁸ Für das Verb *ankleistern* weist der Duden auf *ankleben* hin und gibt keine Angabe der Kasusform. Deshalb wird dieses Verb hier nicht weiter behandelt.

auch wenn Ortsveränderung und Ruhelage hier mehr oder weniger zusammenfließen können.

Die grundlegende Bedeutung sämtlicher Verben oben ist, wie oben festgestellt, dass ein Kontakt zwischen zwei Objekten entsteht, der mehr oder weniger beständig ist. Einem solchen Kontakt geht die Bewegung des einen Objekts an das andere voraus, so dass konzeptuell hier sowohl eine Bewegung als auch eine nach dem Abschluss dieser Bewegung bestehende Ruhelage des bewegten Objekts vorliegt. Bei einem intransitiven Verb wie *anbacken* liegt zwar keine Bewegung im Sinne einer absichtlichen Ortsveränderung eines Objekts vor:

- (17) Der Schnee backt *an den Schuben* an. (Beispiel nach Duden)

Jedoch liegt hier eine Bewegung vor, durch die der am Boden liegende Schnee mit den Schuhen in Kontakt kommt und an ihnen anhaftet.

Bewegung, Kontakt und Anhaften stellen folglich Konzepte dar, die mit den applikativen Verben stark verbunden sind. Solche Konzepte beziehen sich natürlich hier auf den Endpunkt des im Abschnitt 2 diskutierten Bewegungsschemas. Diese Verbindung zwischen der Bedeutung der einzelnen Verben und den Teilen des Bewegungsschemas wird im Abschnitt 4 weiter diskutiert. Zuerst wende ich mich dem Schwedischen zu, wo also keine Wechselprepositionen vorhanden sind, jedoch andere sprachliche Mittel zur Angabe der räumlichen Perspektive zur Verfügung stehen.

3.2 Applikative Verben im Schwedischen

Auch im Schwedischen kommen applikative Verben mit dem Präfix *an-* vor. Hier finden sich z. B. Verben wie *anbringa* (anbringen) und *anslå* (anschlagen). In vielen Fällen sind aber die schwedischen Entsprechungen zu den obigen deutschen Verben aus dem Duden solche Verben, die mit der Partikel *fast* (fest) gebildet worden sind:

- (18) Jag kedjar alltid *fast* min cykel vid ett staket.
 ‚Ich kette immer mein Fahrrad an einen/einem Zaun an.‘
 (19) Vi limmar *fast* plakatet på väggen.
 ‚Wir kleben das Plakat an der/die Wand an.‘

In den obigen Sätzen liegt im Schwedischen eine Perspektive der Ruhelage vor. Die Präposition *vid*, die in (18) erscheint, ist mit Bewegungsverbren nicht verträglich und entspricht normalerweise der deutschen Präposition *bei*. Im Beispiel (19) mit der Präposition *på* wäre eine Perspektive der Ortsveränderung

theoretisch möglich, da sich diese Präposition auf den Punkt *Goal/Loc* bezieht und die räumliche Perspektive nicht festlegt. *På* ist sowohl in einem Satz wie (20), wo sich der Ball an die Wand bewegt, als auch in einem Satz mit einer deutlichen Ruhelage wie (21) möglich:

- (20) Barnen kastar bollen *på väggen*.
 ‚Die Kinder werfen den Ball an die Wand.‘
- (21) De sitter *på bänken*.
 ‚Sie sitzen auf der Bank.‘

Dass aber bei dem applikativen Verb *limma fast* eine Perspektive der Ruhelage vorliegen muss, zeigt (22), wo ein direktionales Adverb nicht möglich ist:

- (22) Vi limmar *fast* plakatet *här/*hit*.
 ‚Wir kleben das Plakat *hier/*hierher* an.‘

Die Liste mit schwedischen Entsprechungen zu den im Abschnitt 3.1 erwähnten deutschen applikativen Verben ließe sich fortsetzen. Für fast jedes deutsche Verb im Duden findet sich im Schwedischen eine Entsprechung, die bei lokalen Adverbien nur eine Perspektive der Ruhelage ausdrücken kann. Bei Präpositionen handelt es sich überwiegend um die oben erwähnte Präposition *vid*. In einigen wenigen Fällen wäre eine direktionale Präposition möglich, und zwar bei den Entsprechungen zu den Verben *anlehnen* und *anstellen*, die mit der Präposition *mot* verträglich sind (vgl. Nystrand 2019b), und zu dem Verb *anschließen*, wo die direktionale Präposition *till* auftreten kann. Das letztere Verb erlaubt außerdem das direktionale Adverb *hit* (hierhin), wobei aber auch *här* (hier) möglich wäre:

- (23) Vi lutar stegen *mot* trädet.
 ‚Wir lehnen die Leiter an den Baum an.‘
- (24) Vi ställer upp stegen *mot* trädet.
 ‚Wir lehnen die Leiter an den/dem Baum an.‘
- (25) Vi ansluter kabeln *till väggen/hit/här*.
 ‚Wir schließen das Kabel an die Wand/hierhin/hier an.‘

In den beiden ersten Fällen sind die schwedischen Verben jedoch eher als kausative Positionsverben zu betrachten, da keine deutlich applikative Komponente vorhanden ist, sondern eher auf die Bewegung ans Ziel fokussiert wird. Die deutschen Verben nähern sich auch dieser Bedeutung, besitzen aber durch ihr Präfix *an-* eine applikative Bedeutung, die sie von den nicht-präfigierten Verben *lehnen* und *stellen* unterscheidet.

Auch wenn das Schwedische also bei applikativen Verben in der Regel eine Perspektive der Ruhelage aufweist, geht aus den Beispielen (23)–(25) hervor, dass eine Komponente der Ortsveränderung nicht völlig abwesend ist. Wie oben erwähnt, wurden in Nystrand (1998) kausative Positionsverben behandelt, die im Schwedischen also eine Perspektive der Ruhelage aufweisen, während im Deutschen Ortsveränderung vorliegt:

- (26) Hon ställde vasen *här*/**hit*.
 ‚Sie stellte die Vase *dorthin*/**dort*.‘

Trotz der räumlichen Perspektive der Ruhelage können im Schwedischen bei diesen Verben auch direktionale Adverbien wie *ner* (nieder) und *dit* (hin) auftreten:

- (27) Han satte *ner* vasen på golvet.
 ‚Er setzte die Vase auf den Boden *nieder*.‘
 (28) Sätt *dit* kartongen!
 ‚Setze den Kasten *hin*!‘
 (Beispiele nach Nystrand 1998)

Diese Möglichkeit, bei solchen mit einer Perspektive der Ruhelage verbundenen Verben ein direktionales Adverb zu gebrauchen, kann auf die spezifische Bedeutung dieser Verben im Schnittpunkt zwischen *Goal* und *Loc* des Bewegungsschemas zurückgeführt werden (Nystrand 1998:115). Bei den applikativen Verben kann im Schwedischen ebenfalls das direktionale *dit* auftreten:

- (29) Vi häftade *dit* lappen.
 ‚Wir hefteten den Zettel *hin*.‘
 (30) Jag monterade *dit* lampan.
 ‚Ich montierte die Lampe *hin*.‘

Wenn *dit* verwendet wird, handelt es sich um einen schon gegebenen Platz auf den in der Gesprächssituation nicht gezeigt wird. Wenn aber auf den Platz gezeigt wird (Deixis), muss das nicht-direktionale *där* gebraucht werden (Teleman et al. 1999:435). Somit besteht ein Unterschied zwischen den obigen Beispielen (29)–(30) und (31)–(32) unten, die eine deutliche Perspektive der Ruhelage aufweisen:

- (31) Häfta fast lappen *där*!
 ‚Hefte den Zettel *dort*!‘
 (32) Montera lampan *där*!
 ‚Montiere die Lampe *dort*!‘

Diese Beispiele zeigen, dass die applikativen Verben auch im Schwedischen sowohl mit *Goal* als auch mit *Loc* verbunden sind. Da aber im Schwedischen, im Unterschied zum Deutschen, die Möglichkeit der Kasusalternation nach Präpositionen nicht vorhanden ist, wird die im Schnittpunkt zwischen *Goal* und *Loc* liegende Bedeutung dieser Verben weniger deutlich als im Deutschen, und die Möglichkeit einer individuellen Perspektivierung der räumlichen Bedeutung durch eine Kasuswahl ist nicht vorhanden. Wie aus den obigen Beispielen hervorgeht, tendiert das Schwedische bei diesen Verben stark zu einer Perspektive der Ruhelage, was vor allem aus der Form von Adverbien ersichtlich ist. Auch die Präposition *vid*, die nur Ruhelage ausdrückt, tritt hier, wie in (18) oben, häufig auf. Rein direktionale Präpositionen kommen dagegen selten vor.

4. Applikative Verben und die konzeptuelle Struktur

Die obigen Daten zeigen, dass bei den mit *an-* präfigierten applikativen Verben im Deutschen eine große Variation in Bezug auf die räumliche Perspektive vorliegt und dass das Schwedische bei den entsprechenden Verben zu einer Perspektive der Ruhelage stark tendiert. Im Deutschen finden sich Verben, die nur mit dem Akkusativ oder nur mit dem Dativ verbunden werden können, sowie Verben, die eine Wahl zwischen den beiden Kasusformen erlauben. Die letzteren machen die Mehrzahl der im Abschnitt 3 aufgelisteten Verben aus. Im Schwedischen können zwar in einigen wenigen Fällen direktionale Präpositionen mit applikativen Verben verbunden werden wie z. B. im obigen Beispiel (25). Überwiegend werden aber applikative Verben mit für Direktionalität nicht spezifizierten Präpositionen wie *på* oder mit eindeutig nicht-direktionalen Präpositionen wie *vid* konstruiert, wobei lokale Adverbien, die Präpositionalphrasen ersetzen, eine Perspektive der Ruhelage ausdrücken. Die enge Verwandtschaft dieser Verben mit Ortsveränderung geht jedoch aus der Möglichkeit hervor, in bestimmten Fällen auch die direktionalen Adverbien *hit* und *dit* zu gebrauchen.

Die oben festgestellte Variation in Bezug auf die Kasuswahl bei applikativen Verben im Deutschen sowie ihre Verträglichkeit im Schwedischen mit Komponenten, die Ruhelage oder Ortsveränderung ausdrücken, legt die im Abschnitt 2 erwähnte Vermutung nahe, dass die Bedeutung dieser Verben gerade im Schnittpunkt zwischen Ortsveränderung und Ruhelage liegt. Sie bilden den letzteren Teil des Bewegungsschemas, d. h. den Punkt *Goal/Loc*, ab. Auf der sprachlichen Ebene kann dieser als *Goal* oder *Loc* spezifiziert werden, wobei zwischen Sprachen eine unterschiedliche Abbildung vorliegen kann, so dass sich

das Deutsche und das Schwedische in Bezug auf die räumliche Perspektive hier unterscheiden können (vgl. Nystrand 1998). Das System der Kasusalternation nach den Wechselpräpositionen erzwingt im Deutschen immer eine Wahl der räumlichen Perspektive, während im Schwedischen die Präposition *på* den ganzen Punkt *Goal/Loc* ohne Perspektivierung als Ruhelage oder Ortsveränderung abbilden kann. Die Tatsache, dass das sprachliche System des Schwedischen eine Präposition besitzt, bei der die räumliche Perspektive nicht eindeutig ist, zeigt die enge Verbindung zwischen *Goal* und *Loc* und stärkt die Annahme, dass diese in der konzeptuellen Struktur zusammen einen Punkt bilden. Dieselbe Schlussfolgerung ergibt die Tatsache, dass das Deutsche bei diesen Verben in vielen Fällen zwei verschiedene Kasusformen erlaubt.

Bei ungefähr der Hälfte der oben diskutierten Verben aus dem Duden ist die Kasuswahl festgelegt, bei der anderen Hälfte können beide Kasusformen auftreten. Es ist natürlich möglich, dass der Duden eine bestimmte individuelle Variation zwischen Sprechern nicht berücksichtigt und dass gewisse Sprecher des Deutschen eine andere Präferenz in Bezug auf die Kasuswahl aufweisen würden als die im Duden angegebene. So könnten z. B. einige Deutschsprachige bei bestimmten Verben, für die im Duden nur der Akkusativ oder nur der Dativ als mögliche Kasusform betrachtet wird, beide Kasusformen akzeptieren. Eine solche individuelle Variation könnte auch regional bedingt sein, und hier wäre eine umfassende Informantenbefragung von Interesse. Dies würde aber den Rahmen dieser Arbeit sprengen und aus diesem Grund wird in der folgenden Diskussion von der vom Duden angegebenen Kasusform ausgegangen.

Im Abschnitt 3 wurde angedeutet, dass die Kasuswahl im Deutschen nicht unbedingt mit einer klaren Vorstellung von Ortsveränderung oder Ruhelage zusammenhängen muss, sondern nur eine Folge des sprachlichen Zwangs zur Kasuswahl sein kann. Bei der sprachlichen Realisierung muss eine der beiden Kasusformen gewählt werden. Wie oben festgestellt wurde, liegt jedoch im Deutschen bei den Wechselpräpositionen zweifellos eine Korrelation zwischen Ortsveränderung und dem Akkusativ bzw. zwischen Ruhelage und dem Dativ vor. Es kann somit angenommen werden, dass die Kasuswahl auf jeden Fall zum Teil mit der spezifischen Bedeutung der verschiedenen Verben zusammenhängt, indem einige Verben stärker mit *Goal* und andere stärker mit *Loc* verbunden werden.

Die Tatsache, dass bei diesen Verben eine solche Variation vorkommen kann, ist, wie schon oben mehrmals angedeutet wurde, durch ihre applikative Bedeutung zu erklären, die eine Bewegung eines zu befestigenden Objekts zum Ziel und dessen Lokalisierung am Ziel nach dieser Bewegung beinhaltet, d. h. sie sind

sowohl mit *Goal* als auch mit *Loc* verbunden. Im Folgenden wird nun die Verbindung zwischen der Kasusform und der Semantik der Verben näher analysiert.

Die Verben, die nur den Akkusativ zulassen, sind also die folgenden: *anfrieren*, *anhängen*, *anknöpfen*, *ankoppeln*, *ankuppeln*, *anlagern*, *anlehnen*, *anpinnen*, *anpinseln*, *anstricken*, *anzeichnen*. Bei einigen dieser Verben ist die Bewegung eines Körperteils besonders hervorragend. Dies ist bei *anpinseln*, *anstricken* und *anzeichnen* der Fall. Das kann hier den Akkusativ erklären, da eine Körperbewegung im Deutschen oft mit *Goal* verbunden wird, wie bei den meisten physischen Kontaktverben (vgl. Nystrand 2022). Die Verben *anhängen*, *ankoppeln* und *ankuppeln* aus dieser Gruppe sind ebenfalls mit einer deutlichen Körperbewegung verbunden. Ihre Bedeutung unterscheidet sich jedoch nicht wesentlich von der eines Verbs wie *anhaken*, das sich in der nächsten Gruppe findet, wo nur der Dativ möglich ist. Ein Verb wie *anfrieren* wie in *Das Eis friert an das Glas an* hat m. E. eine schwache Komponente der Bewegung und enthält überhaupt keine Körperbewegung. Es gehört trotzdem zu den Verben mit dem Akkusativ. Die Kasuswahl scheint somit hier teilweise arbiträr zu sein.

Bei den Verben, die nur den Dativ zulassen, finden sich die folgenden: *anbacken*, *anhaften*, *anhaken*, *anleinen*, *anmachen*, *anreiben*, *anreichern*, *anschlagen*. Die Bedeutung dieser Verben kann zum Teil ziemlich stark mit einer Ruhelage verbunden werden. Bei *anbacken* und *anhaften* dürfte der Schwerpunkt darauf liegen, dass das Locatum von der Lokation schwer zu entfernen ist. Ein Verb wie *anreichern* dürfte ebenfalls keine dominierende Komponente der Bewegung beinhalten. Hier steht eher das Resultat im Fokus, und dass nur der Dativ auftritt, ist somit nicht überraschend. Andererseits weist, wie oben erwähnt, *anhaken* eine enge Verwandtschaft mit *anhängen*, *ankoppeln*, *ankuppeln* auf, die mit dem Akkusativ verbunden sind. Das Verb *anschlagen* unterscheidet sich nicht stark von *anbefestigen* oder *anklammern*, die beide Kasusformen erlauben. Wieder scheint der Zufall bei der Kasusform eine zentrale Rolle zu spielen.

Bei den Verben, die sowohl mit dem Akkusativ als auch mit dem Dativ auftreten können, handelt sich also um die folgenden: *anbauen*, *anbinden*, *anbringen*, *anbefestigen*, *anketten*, *anklammern*, *anleben*, *anknallen*, *anleimen*, *anlöten*, *anmontieren*, *anpappen*, *anschließen*, *anschweißen*, *ansetzen*, *anstecken*, *anstellen*. Bestimmte Verben dieser Gruppe weisen große Ähnlichkeiten mit den Verben der beiden anderen Gruppen auf: *den Hund an den/dem Zaun anketten* aber *den Hund an dem Zaun anleinen*. Es kann angenommen werden, dass diese Verben im Allgemeinen keine überwiegende Komponente der Ortsveränderung bzw. Ruhelage besitzen, was auch für bestimmte Verben der beiden anderen Verbgruppen zuzutreffen scheint.

Dass die Verben mit dem Akkusativ oder dem Dativ die größte der drei Gruppen ausmachen, ist vor dem Hintergrund der obigen Diskussion nicht überraschend. Wenn die Bedeutung applikativer Verben gerade im Schnittpunkt zwischen Ortsveränderung und Ruhelage liegt, ist eine bestimmte Variation in Bezug auf die räumliche Perspektive bei solchen Verben zu erwarten. Die konzeptuelle Struktur besteht hier aus dem gesamten Punkt *Goal/Loc*. Auf der sprachlichen Ebene kann entweder die Ortsveränderung oder die Ruhelage als sprachliche Struktur abgebildet werden und die Wahl ist nicht selbstverständlich. Dabei besteht aber dank des deutschen Kasussystems auch die Möglichkeit, die räumliche Bedeutung dadurch zu perspektivieren, dass die eine oder die andere Kasusform gewählt wird. Die Kasuswahl kann somit eine stärkere Betonung von *Goal* bzw. *Loc* hervorrufen. Dies ist in einer Sprache wie Schwedisch nicht möglich, was natürlich nicht ausschließt, dass eine solche Perspektivierung im Schwedischen durch andere sprachliche Mittel erfolgen kann.

Es scheint also, dass die spezifische Bedeutung eines applikativen Verbs in bestimmten Fällen die Kasuswahl erklären kann. Die Kasusform kann aber offensichtlich auch ein reiner Zufall sein. Dies wird auch deutlich, wenn mit anderen applikativen Verben als mit denen mit dem Präfix *an-* verglichen wird. Bei *anheften* sind beide Kasusformen möglich, während das Verb *befestigen* mit einer sehr ähnlichen Bedeutung nur mit dem Dativ auftreten kann (*Ich befestigte das Plakat an der Wand*). Die Kasuswahl ist bei diesen Verben somit zum großen Teil arbiträr und ein systematischer Zusammenhang zwischen Kasusform und der Semantik der Verben lässt sich nicht nachweisen. Wegen der Wechselpräpositionen im Deutschen müssen sich die Sprecher für eine bestimmte räumliche Perspektive entscheiden, die aus der Kasuswahl hervorgeht. Die Tatsache, dass diejenigen Verben, die sowohl mit dem Akkusativ als auch mit dem Dativ verträglich sind, die umfassendste der drei oben diskutierten Verbgruppen ausmacht, kann auch dafür sprechen, dass die räumliche Perspektive bei diesen Verben im Allgemeinen eigentlich von weniger Relevanz ist und eher aus dem Systemzwang der Kasuswahl entsteht, wobei aber die oben erwähnte Perspektivierungsmöglichkeit trotzdem vorliegt.

Aufgrund des sprachlichen Systems des Schwedischen wird in dieser Sprache oft keine sprachlich explizite Trennung zwischen Ortsveränderung und Ruhelage vorgenommen. Eine Entscheidung für eine bestimmte räumliche Perspektive muss nur bei einigen Präpositionen sowie bei Adverbien erfolgen, wobei das Schwedische stark zu einer Perspektive der Ruhelage tendiert. Dies ist übrigens auch bei den im Abschnitt 2 erwähnten kausativen Positionsverben und den physischen Kontaktverben der Fall (vgl. Nystrand 1998 und Nystrand 2022).

5. Zusammenfassung

Bei deutschen Verben mit dem Präfix *an-* liegt eine bestimmte Variation in Bezug auf die Kasuswahl nach den Wechselprepositionen und somit auch in Bezug auf eine räumliche Perspektive der Ruhelage oder der Ortsveränderung vor. Bei einigen Verben kann nur der Akkusativ auftreten, bei anderen nur der Dativ, während bei vielen Verben dieses Typs eine Wahlmöglichkeit zwischen dem Akkusativ und dem Dativ vorhanden ist und somit eine Wahl zwischen einer Perspektive der Ruhelage oder einer der Ortsveränderung. Im Schwedischen ist die räumliche Perspektive in der Regel weniger eindeutig, da das Schwedische keine Wechselprepositionen besitzt. Die Wahl der Perspektive geht aber im Schwedischen bei lokalen Adverbien hervor, und das Schwedische tendiert bei den applikativen Verben stark zu einer Perspektive der Ruhelage.

Die Variation in Bezug auf die räumliche Perspektive bei applikativen Verben wurde auf die spezifische konzeptuelle Struktur dieser Verben zurückgeführt. Dabei wurde von einem Modell ausgegangen, in dem zwischen der sprachlichen und der konzeptuellen Ebene unterschieden wird. Für die konzeptuelle Struktur von Bewegung wurde von einem Bewegungsschema mit den Komponenten *Source*, *Path*, *Goal* und *Loc* ausgegangen, wobei *Goal* und *Loc* zusammen die Endposition der Bewegung bilden. Auf der sprachlichen Ebene können unterschiedliche Teile dieser konzeptuellen Struktur für die sprachliche Realisierung ausgewählt werden.

Die spezifische Bedeutung der applikativen Verben mit *an-* im Deutschen und deren Entsprechungen im Schwedischen beinhaltet eine Komponente der Bewegung eines Objekts an ein Ziel und eine Komponente des Kontakts und des Anhaftens am Ziel nach der Bewegung, d. h. die Bedeutung dieser Verben liegt im Schnittpunkt zwischen *Goal* und *Loc*. Für bestimmte Verben lässt sich annehmen, dass sie sich stärker auf *Goal* oder stärker auf *Loc* beziehen, was in solchen Fällen die Wahl der Kasusform im Deutschen erklären kann. In vielen Fällen muss aber die Kasuswahl als arbiträr betrachtet werden, da Verben mit sehr ähnlicher Bedeutung unterschiedliche Kasusformen aufweisen können. Dies ist auf den sprachlichen Zwang im Deutschen zurückzuführen, bei den Wechselprepositionen zwischen dem Akkusativ oder dem Dativ zu wählen, was hier auf die enge Verbindung von *Goal* und *Loc* zeigt. Diese Wahl erlaubt aber im Deutschen auch eine Perspektivierungsmöglichkeit in Bezug auf die räumliche Perspektive, so dass entweder die Ortsveränderung oder die Ruhelage hervorgehoben werden kann.

Literatur

- Andersson, Sven-Gunnar, Margareta Brandt, Ingemar Persson und Inger Rosengren (2002). *Tysk syntax för universitetsnivå*. Lund.
- Desportes, Yvon (1984). *Das System der räumlichen Präpositionen im Deutschen. Strukturgeschichte vom 13. bis zum 20. Jahrhundert*. Heidelberg.
- Dudenredaktion (2006). *Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim. Leipzig. Wien. Zürich.
- Dudenredaktion (1985). *Duden. Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle*. Band 9. Mannheim.
- Fleischer, Wolfgang und Irmhild Barz (1995). *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen.
- Inghult, Göran (2000). *Tysk ordbildning*. Stockholm.
- Koch, Wolfgang und Inger Rosengren (1996). „Locative Alternation‘ in English and German: Different Lexicalisations of the Same Conceptual Structure“. In: *Sprache und Pragmatik* 43. 1–79.
- Nystrand, Mikael (1998). *Raumsausdrücke im Deutschen. Semantische Form und konzeptuelle Struktur. Ein Vergleich mit dem Schwedischen* (= *Lunder germanistische Forschungen* 62). Stockholm.
- Nystrand, Mikael (2019a). „Willkommen im Hotel California! Unwillkommene präpositionale Probleme im Deutschen“. In: *Lunder Arbeitspapiere zur Germanistik* 8. 1–20. <https://journals.lub.lu.se/lag/issue/view/2730>.
- Nystrand, Mikael (2019b). „Zielrichtung und Gegensätzlichkeit in Raumsausdrücken. Ein Vergleich zwischen dem Deutschen und dem Schwedischen“. In: *Lunder Arbeitspapiere zur Germanistik* 10. 1–22. <https://journals.lub.lu.se/lag/issue/view/2834>.
- Nystrand, Mikael (2020). „Ruhelage und Ortsveränderung bei endpunktorientierten Verben: Zu den mit *ein-* präfigierten Verben im Deutschen und ihren Entsprechungen im Schwedischen“. In: *Lunder Arbeitspapiere zur Germanistik* 15. 1–13. <https://journals.lub.lu.se/lag/issue/view/3179>.
- Nystrand, Mikael (2022). „Wo/Wohin hat er sie geküsst? Physische Kontaktverben aus kontrastiver Sicht Deutsch-Schwedisch“. In: *Lunder Arbeitspapiere zur Germanistik* 19. 1–25. <https://journals.lub.lu.se/lag/article/view/24582>
- Saile, Günter (1984). *Sprache und Handlung* (= *Schriften zur Linguistik*. Band 10). Braunschweig.
- Teleman, Ulf, Staffan Hellberg und Erik Andersson (1999). *Svenska Akademiens Grammatik*. Del 3. Fraser. Stockholm.